

Jungtalent mit Biss

Schweizer Meister Der Baselbieter Nachwuchsspieler Timothy Falconnier mischt die Tischtennisszene auf.

Alex Reichmuth

Wenn Timothy Falconnier Fragen beantwortet, macht er das so, wie er im Tischtennis Bälle retourniert: schnell und präzise. Auf die Frage, wie die Trainingsabläufe, die er täglich besucht, kann der 12-jährige eine genaue Auskunft liefern: «Zuerst stehen Einwärmen, Schnelligkeitstraining und Kraftübungen an. Dann geht man zu den Tischtennistischen, um sich einzuspielen. Anschliessend folgen systematische Übungen mit Partnern. Zum Beispiel kommt der Ball immer zweimal auf die Vorhandseite und dann auf die Rückhandseite. Danach folgen oft Aufschlag-Rückschlag-Übungen, bevor freies Spiel auf dem Plan steht.»

15 bis 20 Stunden trainiert Timothy Falconnier jede Woche, in Muttens, beim Tischtennisclub Rio Star. Es ist beinahe das Pensum eines Spitzensportlers. Zum Zeitpunkt des Treffens mit der BaZ, Mitte Nachmittag, hat er bereits zwei Stunden Training hinter sich. Und die nächste Einheit, die mindestens so lange dauert, steht noch an. Am Vormittag ist er zur Schule gegangen, in seinem Wohnort Oberwil.

Talent allein reicht nicht

Timothy Falconnier gehört zu den grossen Nachwuchshoffnungen der Schweiz im Tischtennis. Mit seinen 12 Jahren hat er schon viele ältere Spieler und auch manche Erwachsene das Fürchten gelehrt. Er ist Schweizer Meister in seiner Alterskategorie und sammelt an Turnieren in ganz Europa Spitzenplätze. Timothy gehört dem Schweizer A-Kader für Spieler bis 18 Jahre an, wo er der Jüngste ist.

Es sind der eiserne Wille und die schier unendliche Motivation, die aus dem körperlich eher kleinen Jungen einen gefürchteten Tischtennisgegner gemacht haben. Warum er so gut ist, ist für ihn klar: «Das viele Training!»



Der 12-jährige Timothy Falconnier hat ambitionierte Ziele. Und gibt dafür auch ordentlich Gas. Foto: Hansruedi Lüthi

Man müsse dem Sport alles unterordnen. Talent zu besitzen, reiche nicht.

Im Leben von Timothy hat neben Tischtennis kaum etwas anderes Platz. «Ich kann nicht so viel mit Kollegen abmachen», sagt er. Denn meist winkt wieder ein nächstes Turnier, an dem er möglichst gut abschneiden will.

Zum Tischtennis ist Timothy schon im Kindergartenalter gekommen, mit sechs Jahren. Es sei Zufall gewesen. An einem Tag vor den Ferien konnten die Oberwiler Kinder verschiedene Sportarten ausprobieren. «Ich ver-

suchte es mit Tischtennis, und es machte mir Spass.» Man habe ihm gesagt, er habe ein gutes Ballgefühl, und ihn gefragt, ob er probierhalber ein Training besuchen wolle. «Wäre ich an diesem Schnuppertag nicht dabei gewesen, verlief mein Leben jetzt wohl komplett anders», sagt Timothy. Der damals 6-jährige besuchte wie vorgeschlagen ein Training – und kam nicht mehr von der Sportart los. Seine Karriere hat er ganz alleine gestartet: Niemand sonst aus seiner Familie oder seinem Freundeskreis spielt Tischtennis.

«Es ist unglaublich schnell», begründet Timothy seine Faszination für das Tischtennis. «Und es ist nie gleich. Ein Hundertmeterlauf läuft immer etwa gleich ab. Aber in meiner Sportart gibt es unendlich viele Variationen.» Jeder Spieler und jede Spielerin habe eine eigene Art, mit den kleinen Bällen umzugehen. Das mache das Zusammenspiel spannend.

Sportprofi und Klassenbeste

Für seinen Sport ist Timothy Falconnier viel unterwegs. Er war schon fast überall in Europa, in

Rumänien, Ungarn, Schweden, Deutschland, Belgien, Frankreich, Spanien oder Italien. Meist reist er zu Turnieren, manchmal auch zu internationalen Trainingslagern. Die letzte Reise führte ihn nach Kroatien, wo er in seiner Alterskategorie Zweiter geworden ist.

Bekommt er von den Ländern, in die er reist, auch etwas mit? «Schwierig», antwortet Timothy. Denn wenn nicht gerade das Turnier läuft, sei er mit Trainieren beschäftigt. «Manchmal gibt es aber am Abreisetag noch Gelegenheit, etwas anzuschauen.»

Wegen seines Sports fehlt Timothy oft in der Schule. Pro Monat seien es jeweils mehrere Tage. Das sei aber kein Problem, denn er könne den verpassten Stoff nachholen. Das funktioniert offenbar gut: Trotz der vielen Abwesenheiten ist Timothy Klassenbeste.

Ziel: Die Olympischen Spiele

Die Schweiz ist im Tischtennis keine Grossnation. Andere europäische Länder haben bessere Spieler, und gegen die weltweiten Köpfer in dieser Sportart, die vor allem aus asiatischen Ländern kommen, kommen die einheimischen Spieler derzeit nicht an. Der beste Schweizer Spieler ist in der Weltrangliste um Platz hundert klassiert. Dass er mit Tischtennis kaum je ein Star wird, den man auf der Strasse erkennt, ist Timothy bewusst. Reich werden kann er mit dieser Sportart auch nicht.

Sein nächstes grosses Ziel sind die U-15-Europameisterschaften im Juli in Tschechien. Für diese hat er sich qualifiziert, obwohl er eigentlich noch zur jüngeren Alterskategorie gehört. «So viel wie möglich trainieren», antwortet Timothy auf die Frage, was er bis zum Anlass tue.

Er ist zudem auf der Suche nach Geldgebern. Zwar kann er auf einige Beiträge der Sporthilfe zählen. Doch vor allem die Reisen und Auslandsaufenthalte gehen ins Geld, weil der Tischtennisverband nur einen kleinen Teil der Kosten übernimmt. Speziell für die U-15-EM hat Timothy einen Aufruf auf einer Crowdfunding-Plattform gestartet.

Langfristig will Timothy den Sprung an die Olympischen Spiele schaffen. Die Hürde ist hoch, denn nur selten schafft ein Schweizer Tischtennispieler die Qualifikation. Angesichts des Fokus, mit dem Timothy Falconnier auffällt, traut man ihm allerdings durchaus zu, auch dieses Ziel zu erreichen.